



Ein Jahrzehnt neuer Perspektiven auf alten Routen

Jahresbericht 2015

Einleitung des Präsidenten

Cooperaxion 2015 – Entwicklung hat viele Gesichter

Als vor zehn Jahren das Abenteuer Cooperaxion begann, hatten wir eine Vision. Im ersten Jahresbericht hiess es dazu unter anderem: «Nachhaltige Entwicklung und interkultureller Austausch – darum geht es bei Cooperaxion. Fortschritte im Süden und Norden der Erde müssen im Dialog geschehen. Dabei dürfen wir die Wurzeln der Ungerechtigkeit nicht vergessen, um echte Veränderung möglich zu machen». Der Beginn unserer Stiftung war quasi mit einem Blick in die Zukunft verbunden.

Die Anfangs-Idee konnten wir tatsächlich realisieren, zum Beispiel dank grosszügiger finanzieller Unterstützung in Form eines Mäzenatentums, das heute sonst kaum mehr praktiziert wird. Dafür sind wir enorm dankbar. Während dieses ersten Jahrzehnts ist aus einer Idee Realität geworden – und die Wirklichkeit hat Gesichter bekommen. Nicht nur hier in der Schweiz mit den engagierten Leuten in Geschäftsstelle und Stiftungsrat. Sondern ganz besonders im Süden. Es sind universelle Beziehungen über die Kontinente hinweg entstanden, und wir sehen die konkreten Menschen hinter den so genannten Projekten.

Leider gibt es keine richtige deutsche Übersetzung für das englische Verb «to face». Es beschreibt in seinem Ursprung, sich anzusehen und wahrzunehmen, anzublicken und auch zu konfrontieren, zu sichten und ins Auge zu schauen. Wenn wir so «gesichtern», lassen wir uns berühren von den Partnerinnen und Partnern in Liberia und in Brasilien. Wir freuen uns mit ihnen über ihre Erfolge und es berührt uns sehr, wenn wie bei den Zeiten mit Ebola in Westafrika oder bei Menschenrechtsverletzungen im Nordosten Brasiliens unsere Freundinnen und Freunde mit betroffen sind.

Im Jubiläumsjahr sind viele neue Gesichter zu Cooperaxion gestossen. Durch die Veranstaltungen und unsere Ausstellung zum Dreieckshandel im Herbst 2015 in Bern bekamen wir eine grössere öffentliche Präsenz als je zuvor. Das Gesicht unserer Organisation wurde verbreitet und die Geschichten dahinter ziehen ihre Kreise. Der bewusste Umgang mit der Vergangenheit weckt Interesse, so dass wir getrost unsere Vision weiter spinnen dürfen. Besonders die Bildungsarbeit wollen wir in den kommenden Jahren fördern, während das Engagement in Brasilien und Liberia weiter geht. Gleichzeitig warten grosse Herausforderungen auf uns, zum Beispiel im Bereich der Finanzierung unserer Arbeit.

Wir freuen uns, wenn Sie uns dabei unterstützen, das Gesicht der Welt da und dort ein klein bisschen zu verändern!

Bern, im Juni 2016 – Karl Johannes Rechsteiner, Präsident Stiftung Cooperaxion

Geschäftsbericht Cooperaxion 2015

1. Der Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ergänzte sich 2015 mit einem neuen Mitglied und arbeitete in folgender Zusammensetzung:

- Verena Flück, Fachfrau für NPO-Management, Spiegel bei Bern (neu)
- Annette Leimer, Übersetzerin, Solothurn
- Rebecca Vermot, Politologin, Journalistin SDA, Bern (Vizepräsidentin)
- Silvio Graf, Professor für Volkswirtschaftslehre, Zürich
- Karl Johannes Rechsteiner, Kommunikationsberater, Signau (Präsident)

Der Rat *traf sich viermal* zu gut dreistündigen Meetings verteilt übers ganze Jahr. Zusätzlich fanden Besprechungen zu spezifischen Fragen zwischen der Geschäftsleiterin, dem Präsidenten und einzelnen Mitgliedern des Stiftungsrates statt.

2. Die Geschäftsstelle

a) Lokalitäten / Infrastruktur

Die Bürogemeinschaft mit dem Netzwerk für eine sozial verantwortliche Wirtschaft NSW an der *Schläflistrasse 6 in Bern* funktioniert bestens. Die Büroräume an der Schläflistrasse wurden jedoch verkauft und ein Umzug (zusammen mit dem NSW) steht im Frühling 2016 an: Neue Adresse wird die *Optingenstrasse 12, 3013 Bern*.

b) Personal

Die Geschäftsstelle arbeitete in der bisherigen Zusammensetzung:

- **Marianne Naeff:** Geschäftsleitung und Länderbeauftragte Liberia (70 Prozent). Neben der Projektarbeit Aufgaben in den Bereichen Planung, Finanzen und Personal
- **Izabel Barros von Mühlennen:** Länderbeauftragte Brasilien (70 Prozent). Begleitung und Mitarbeit in den Projekten in Brasilien. Koordination der Führungen in Neuenburg
- **Katharina Steinegger:** Ihre Stagiaire-Stelle (60 Prozent) wurde verlängert, sie wurde dank umfassenden Kenntnissen zu Kolonialismus zur Projektmitarbeiterin für die Bildungsarbeit, die zum Jubiläum verstärkt wurde
- **Karl Johannes Rechsteiner:** Stiftungsratspräsident (20 Prozent) und verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit zum Jubiläum, Entwicklung des Konzeptes für die Bildungsarbeit
- **Francesco Krattiger** und **Jürgen Müller:** externe IT-Spezialisten für fallweise Einsätze
- **Renato Giacometti,** Abrakadabra-Treuhand: Externer Buchhalter, Umstellung auf den Standard Kern-FER (GAAP-FER 21)

3. Die Finanzen

Das zehnte Geschäftsjahr von Cooperaxion endete 2015 wiederum auch finanziell positiv. Der Umsatz sank im Vergleich mit dem Rekord des Vorjahres. Die Rechnung schliesst bei Einnahmen von 503'731.15 Franken (Vorjahr 547'000) und Ausgaben von 486'966.77 Franken (Vorjahr 542'000) mit einem **Positivsaldo von 16'764.38 Franken** (Vorjahr 4'817.38). Ausserdem befinden sich noch gut 150'000 Franken in verschiedenen zweckgebundenen Fonds, welche für die nahtlose Weiterführung der Arbeit notwendig sind.

Die Kosten der Geschäftsstelle sowie grosszügige Projektbeiträge wurden auch 2015 vorwiegend durch eine **im Hintergrund wirkende Gönnerschaft** abgedeckt, wofür wir enorm dankbar sind. Gleichzeitig arbeiteten wir intensiv an der Verbreiterung unserer Spendenbasis. Um das entsprechende Know-how zu stärken wurde mit Verena Flück eine in diesem Metier besonders versierte Fachfrau in den Stiftungsrat gewählt.

Grosszügige Beiträge erhielt Cooperaxion im Jahr 2015 ausserdem:

- Von der **Medicor Foundation** für das Projekt Kick for Your Future
- Vom **UsitawiNetwork Club Bern** und **UsitawiNetwork International** für das Plastik-Recycling-Projekt
- Von **Katholisch-Bern** für das Plastik-Recycling-Projekt
- Von der **Maya Behn-Eschenburg Stiftung** für das Projekt Babaçu
- Von der Stiftung **SYMPHASIS, Fonds Esperanza** für das Projekt Babaçu
- Von der Stiftung **SYMPHASIS, Fonds Sternthaler** für das Projekt Onilé
- Von der **Volkart-Stiftung** für das Projekt Ygarapé
- Von **atDta - Stiftung Hilfe zur Selbsthilfe** für das Projekt Ygarapé
- Von der **OeME-Bern** an die Ausstellung und Bildungsarbeit

Daneben gab es weitere grosszügige Spenden von Stiftungen, welche ungenannt bleiben möchten und zusätzlich allerlei kleinere und grössere Spenden von Privaten. Cooperaxion dankt für alle Beiträge und das grosse Vertrauen in unsere Arbeit!

4. Brasilien: Schutz der Quilombolas im Maranhão

Seit in der Region Codó Ende 2012 die Ölmühle für Babaçu-Nüsse in Betrieb genommen wurde und Izabel Barros von Mühlenern die Projektarbeit übernahm, sind die Aktivitäten von Cooperaxion in drei Projekten organisiert: Babaçu^{plus}, Onilé und Ygarapé - darüber berichten wir hier auch aufgeteilt nach Bereichen.

Seit Anfang des Jahres arbeitet Cooperaxion gemeinsam mit der lokalen Organisation ASFOCO (*Associação de Formação e Capacitação dos Cocais*), diese Zusammenarbeit kommt allen drei Projekten zugute. Insbesondere vereinfacht diese Partnerschaft die Überweisungen, vereint unsere lokalen Projektmitarbeitenden unter einem Dach und erleichtert damit die Kommunikation und Umsetzung der Projektaktivitäten. Das lokale Team, **Conceição Cruz**, **Andrea Siqueira** und **Martin Micha**, bleibt unverändert.

a) **Projekt Babaçu^{plus} – Wertschätzung für die Babaçu-Knackerinnen und Knacker**



Ziel ist eine Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven der Quilombo-Dörfer, die einst von ehemaligen Sklaven gegründet wurden. Brasilien hat in den letzten 30 Jahren ein aussergewöhnliches Wirtschaftswachstum erlebt, dennoch ist das Land weiterhin von grosser sozialer Ungleichheit geprägt.

Seit 2008 beschäftigt sich Cooperaxion mit der Situation der Quilombos in Maranhão, insbesondere in der Gemeinde Codó. Eine der wichtigsten Einnahmequelle dieser traditionellen Gemeinschaften ist das Knacken und Verarbeiten der lokalen Babaçu-Nuss. Mit der Erschliessung des Gebiets durch Agrarunternehmer wurde jedoch der Zugang zu den Nüssen erschwert, die Politik bleibt abwesend. Viele Quilombolas verlassen die Region auf der Suche nach einem besseren Leben in der Stadt. Um die Landflucht einzudämmen, unterstützt Cooperaxion mit dem Projekt Babaçu^{plus} die Knackerinnen und Knacker bei der Verarbeitung und Vermarktung ihrer lokalen Produkte.

Unterstützt werden die fünf Quilombos **Monte Cristo, Nova Vila, Eira I, Eira II** und **Centro Expedito**, deren Land gesetzlich anerkannt ist:

- Seit 2012 ist «unsere» **Nussölmühle** im Dorf «Monte Cristo» in Betrieb und wird von den vier umliegenden Dörfern mitgenutzt.
- Im April 2014 wurde eine **Genossenschaft** von Mitgliedern der fünf Dörfer legalisiert (COOAAFA), um die sozialen und wirtschaftlichen Perspektiven der lokalen Bevölkerung zu verbessern. Von dieser Genossenschaft profitieren mehr als **2000 Familien**.
- Seit 2013 wurden **vier Frauenfussballteams** gegründet. Diese Form der sozialen Interaktion stärkt die Bindung zwischen den verschiedenen Dörfern und die Rolle der Frau. Im vergangenen Jahr half Cooperaxion bei der Ausrüstung, dem Transport und der Verpflegung der Spielerinnen sowie durch die Anstellung einer technischen Assistentin, welche die Teams begleitet – **Jordana da Cruz Silva** ist diese Trainerin.
- 2015 war es insbesondere Ziel, die Wertschätzung der Arbeit der Babaçu-Knackerinnen und Knacker zu fördern. Dazu gehörte technische Begleitung der Genossenschaft, die Stimulierung der Selbstständigkeit der Mitglieder durch verbesserte Produktion und die **Vermarktung des Babaçu-Öls** sowie andere damit verbundene Produkte.
- Mit **kulturellen Angeboten für die Jugendlichen**, wie **Hip-Hop-Workshops** und einem **Babaçu-Festival** wird zudem versucht, Selbstbewusstsein und Volkskultur zu stärken.

b) Onilé – Gestärkter Zusammenhalt in den Quilombos



In der zweiten Hälfte des Jahres 2015 war Brasilien geprägt von einer wirtschaftlichen- und politischen Krise. Die Agrarindustrie und Politik sind eng miteinander verknüpft: Sensible Ökosysteme werden zerstört um Monokulturen anzulegen, Kleinbauern von ihrem Land vertrieben und Menschen, die um ihr Land kämpfen, wird mit Gewalt begegnet. Die gesammelten Daten der internationalen Organisation *Global Witness* zeigen, dass 2015 in Brasilien am meisten Umweltaktivisten weltweit ermordet wurden – 50 sind es laut einem Artikel von Olivier Holmes in «The Guardian» insgesamt. Darunter auch ein Freund von Cooperaxion: Am Heiligabend wurde der Menschenrechtskämpfer, Bauer und Umweltaktivist **Antonio Izídio Pereira da Silva**, bekannt als «Leis», tot in der Nähe seines Zuhauses aufgefunden. Er wohnte als letzter Überlebender eines Landkonfliktes in Vergel, einem Gebiet, das reich ist an wertvollen Harthölzern. Dieser Konflikt forderte vor ihm bereits sechs Opfer. Nur ein einziger Fall davon wurde überhaupt untersucht, sogar als Verbrechen eingestuft, doch das Verfahren ist seit fünf Jahren bei der Justiz hängig.

In diesem Umfeld unterstützt Cooperaxion seit Ende 2013 die vier Quilombos **Buriti Corrente**, **Três Irmãos**, **Queimadas** und **Montabarro** mit mehr als 300 Einwohnerinnen und Einwohner im Kampf um die Anerkennung ihres Landes und den Schutz der natürlichen Ressourcen. Dazu gehört insbesondere auch Rechtsberatung durch den Rechtsanwalt **Diogo Cabral**. Die betroffenen Gemeinden könnten alleine nicht einmal für die Kosten der langjährigen Verfahren aufkommen. Eine wichtige Partnerin ist auch die katholische Kirche mit Pater **José Weisensteiner** und die **Pastoral da Terra** auf der Seite der Bauern. Die Behörden fördern zusammen mit grossen Agrarunternehmen den Anbau von Zuckerrohr für die Produktion von Bio-Diesel. Diese Politik verschärft die Landkonflikte. Cooperaxion befindet sich auf der Seite der Quilombo-Familien in der Rolle von David im Kampf gegen Goliath. Tagtäglich ist die lokale Bevölkerung mit Drohungen und Gewalt konfrontiert. Viele Familien verliessen die Region aus Angst vor den zunehmenden Repressalien. Trotzdem, im letzten Jahr zeichneten sich erste Erfolge ab: Das Quilombo **Buriti Corrente** hat nun endlich die Chance von den Behörden Recht zu bekommen.

2015 brachte die Gemeinschaften einander näher: Der **Jugendchor** stärkte das Gemeinschaftsgefühl der drei Dörfer. Auch Familien, die nicht im Einwohnerverein sind, machen mit. Damit wächst langsam eine Solidarität zwischen den Bewohnerinnen und Bewohner der Dörfer, und die Position gegenüber dem Agrarkonzern wird stärker.

Weitergeführt wurden auch die erfolgreichen **Transporte** von den abgelegenen Quilombos in die nächste Kleinstadt. Dank Cooperaxion bestehen nun günstige und sichere Fahrangebote. Diese Transporte können auch mit Babaçu-Nüssen bezahlt werden. Auch in einem lokalen Shop können Nahrungsmittel gegen die Nüsse

getauscht werden. Damit wird eine Unabhängigkeit gegenüber grossen Unternehmen geschaffen, welche die Knackerinnen und Knacker zwingen, ihnen die Babaçu-Nüsse zu Tiefstpreisen zu verkaufen.

Wichtiges Ziel war es 2015, die Quilombolas in soziale Bewegungen einzubinden. Deshalb wurde die Teilnahme von Gemeindemitgliedern an Tagungen zu Menschenrechtsthemen in Codó, São Luis und Brasilia unterstützt. Dazu fanden **Versammlungen von Gemeindeleitern** aus der Region statt – die Quilombos beginnen auf diese Weise intensiver zusammenzuarbeiten und können ihre Anliegen einer breiten Öffentlichkeit präsentieren.

c) *Ygarapé – Gesicherter Zugang zu Wasser und Ernährungssouveränität*



Seit Anfang 2015 leistet Martin Micha wichtige Arbeit für Cooperaxion. Der junge Deutsche betreut in Brasilien das Gemüseanbauprojekt von Ygarapé und baut mit den Quilombolas vor Ort einfache Brunnen mit manuellen Wasserpumpen, die in den Gemeinschaften selber konstruiert und repariert werden können.

Der Bau dieser kleinen Brunnen war umso wichtiger, da 2015 nur einer der drei von Pater José Weisensteiner gegrabenen Brunnen in Betrieb genommen werden konnte. Mit dem **Bau von insgesamt neun manuellen Wasserpumpen** konnte das Problem schnell gelöst werden. Mittlerweile kennen alle das System: Der älteste «Brunnen-Bauer» ist Francisco, 65 Jahre alt, der jüngste Luciano mit elf Jahren. Die 2014 errichteten Staudämme mit Auffangbecken funktionieren sehr gut.

Wasser ist während der Trockenzeit sehr knapp und die sanitären Bedingungen sind alarmierend. Im Bundesstaat Maranhão leben 95,8 Prozent der Haushalte ohne sanitäre Grundversorgung. Toiletten gibt es in den Quilombos praktisch keine. Die Folgen davon sind verheerend für die Gesundheit der Bevölkerung. **Nach Vorbild des so genannten WASH-Konzepts** wurden 2015 Kurse zu Hygiene angeboten und 15 Trockentoiletten gebaut. Diese sind jetzt in Betrieb.

Weiter konnten **Gemeinschaftsgärten** in drei Dörfern angelegt werden, mit der Idee die Ernährungssouveränität in den Quilombolas zu fördern.

Das Projekt Ygarapé kombiniert den **Zugang zu Wasser** mit der **Verbesserung der sanitären Situation sowie Sensibilisierungsarbeit zu Hygiene**. Zur Bewusstseinsarbeit gehört auch das Fördern von lokalem Wissen über landwirtschaftlichen Anbau. Die Staudämme sollen effizient für die lokale Landwirtschaft genutzt werden. Durch Kompostieren oder Düngen des Bodens wird die landwirtschaftliche Produktivität gesteigert und die **Ernährungssouveränität** in den Gemeinden gestärkt.

5. Liberia: Perspektiven für die Zukunft

Die vergangenen zehn Jahre waren für Liberia sehr prägend: Friedensverhandlungen nach dem 14-jährigen Bürgerkrieg (1989–2003); Aufbau einer neuen Regierung mit Ellen Johnson Sirleaf; Stabilisierung des Friedens und wirtschaftlicher Aufschwung; Kontinuierlicher Rückzug der UNMIL (*United Nations Mission in Liberia*); Ebola-Epidemie (2014/2015) und die daraus folgende Rezession.

In diesem fragilen Kontext unterstützt Cooperaxion seit acht Jahren das Engagement lokaler Organisationen in ihrem Kampf **gegen die Jugendarbeitslosigkeit und für bessere Lebensbedingungen** in den prekären *Communities* der Hauptstadt Monrovia.

Die ersten Monate des Jahres 2015 waren noch geprägt vom Ausnahmezustand bedingt durch den Ebola-Ausbruch. Es ist eine grosse Erleichterung, dass keine unserer Projektpartnerinnen und -partner, Mitarbeitenden und Jugendlichen an der *Ebola Virus Disease* erkrankte. Furchtbar bleibt jedoch, dass fast alle von ihnen nahestehende Personen verloren haben und sich oft nicht verabschieden konnten. Nachdem die Ebola-Epidemie einigermaßen überstanden ist (am 14. Januar erklärte die WHO den Ausbruch für beendet), scheint das Land zwar nach wie vor politisch stabil, die **Sicherheitslage hat sich jedoch verschlechtert und die Wirtschaft ist in einer Rezession**. Die bereits zuvor sehr bescheidene Infrastruktur wurde noch unzuverlässiger.

a) *Kick for Your Future* – Lokal verwurzelt erreichen wir mehr



Über das Abfallmanagement und durch die Aufklärungsarbeit zu Hygiene und Gesundheit haben alle Bewohnerinnen und Bewohner der beiden Quartiere Soniwein (ca. 29'000) und Clara Town (ca. 75'000) einen langfristigen **Nutzen von den Projekten**. In den vergangenen acht Jahren wurden zudem fast **700 Jugendlichen und jungen Erwachsene zwischen zwölf und 30 Jahren** durch Berufsausbildung, IT-Kurse, Startup-Unterstützung, Fussball und kulturelle Aktivitäten neue Perspektiven eröffnet. Hinzu kommt die Zusammenarbeit mit über 80 Klein- und Mittelbetrieben, was wiederum die Infrastruktur und lokale Industrie stärken konnte. 187 junge Erwachsene besuchten in einem Quartierbetrieb eine Anlehre. 70 Prozent fanden anschliessend eine passende Lösung: 55 Prozent bekamen eine Anstellung oder wurden selbstständig, 15 Prozent begannen ein Studium oder eine weiterführende Schule.

Die weitreichende Überforderung im Umgang mit der Ebola-Epidemie führte bei unseren Projektpartnern des «Kick for Your Future» nicht zu einer Ohnmacht. Die lokale **Partnerorganisation YOCADS** erkannte, welche Massnahmen in den Quartieren

getroffen werden müssen und setzte auf **verstärkte Zusammenarbeit mit der Bevölkerung**. Die Konzipierung und Durchführung der «Anti Ebola Awareness Campaign» stellte ihre Fähigkeiten unter Beweis. Sie kennen ihre Stärken, sind gut vernetzt und erreichen Multiplikatoren. «*This is not an individual fight!*» beschreibt der Projektkoordinator Alphonso K. Weah den Zusammenhalt des erweiterten Teams und den gemeinsamen Einsatz mit den Jugendlichen. Dank Erfahrung, Vernetzung und Vertrauen des Quartiers konnte YOCADS rasch auf die Ebola-Krise reagieren und ein **wichtiger Beitrag zur Bekämpfung der Epidemie** geleistet werden.

Die verschiedenen Reaktionen und Programme als Antwort auf die Ebola-Epidemie haben erneut gezeigt, wie wichtig und notwendig die Arbeit auf Quartierbasis ist. Die **Investitionen in ein lokales Team zahlten sich aus**: Sozialarbeit, die von den Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere geleistet wird, von Menschen, die den Kontext und die Herausforderungen aus eigener Erfahrung kennen. Die Volontäre, Coaches und Ausbilder sind wichtige Bezugspersonen und Vorbilder für die Jugendlichen. Neben einer ökonomischen Perspektive durch das Erlernen eines Handwerkberufs, werden sie auch in sozialen Kompetenzen gefördert. Viele Jugendliche fühlen sich zum Beispiel respektiert, seit sie in den Fussballteams spielen oder erklären, sie hätten gelernt, Verantwortung für ihre *Community* zu übernehmen.

2015 konnte das Management Team von YOCADS beginnen, Netzwerke mit verschiedenen Akteuren, Instituten und Organisationen aus dem Bereich der Berufsbildung zu knüpfen. Damit sollen Synergien genutzt und die Zusammenarbeit vereinfacht werden. Ziel ist es, die Organisation **Schritt für Schritt in die Unabhängigkeit zu begleiten**, zum Beispiel indem sie ein eigenes Fundraising aufbauen und sie sich mit zuständigen Ministerien vernetzen. Hilfreich ist in der Projektbegleitung auch die Zusammenarbeit mit **Father Sumo-Varfee Molubah**, der im Mandat die Projektaktivitäten kontrolliert, Mitarbeitende von YOCADS unterstützt sowie als erste externe Ansprechperson dient.

b) Plastic Recycling Project – zwei Kilo Plastikabfall werden zu einem Kilo Reis



Das «Green Center» begann im Februar 2012 mit dem landesweit ersten **Abfalltrennungs- und Recyclingcenter**. Mit Unterstützung von internationalen Organisationen konnte die Anlage im Zentrum von Monrovia errichtet werden. Heute heisst das Unternehmen «Green Cities Inc.» und ist selbsttragende Sammelstelle, Lager und Produktionsstätte für Recyclingprodukte. Es beschäftigt etwa 20 junge Erwachsene. Seit 2014 werden mit der Unterstützung von Cooperaxion auch spezifische Sorten Kunststoff angekauft.

Die mangelnde Infrastruktur ist eine grosse Herausforderung für das Recycling-Business. Da Stromausfälle auch beim staatlichen Versorgungsnetz die Regel und diese abrupten Unterbrüche sowohl für das Geschäft als auch die Maschinen schädlich sind, ist hauptsächlich der eigene Generator in Betrieb. Trotz verschiedenster Herausforderungen im 2015 war es möglich, im April **zwei Maschinen zur Verarbeitung von Plastikabfall** in Betrieb zu nehmen. Bis Ende Jahr wurden über 16 Tonnen HDPE (Hartplastik wie etwa Kanister) sowie etwa drei Tonnen LDPE/HDPE-Mix Plastikfolien (Trinkwassersäckchen) zu Häckseln und Pellets verarbeitet. Gemäss Schätzung vom «Grünen Fisch» können bei diesen Mengen wiederverwertetem Plastik bis zu 80 Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr eingespart werden.

Auch ohne grosse Sensibilisierungskampagne hat sich die Idee schnell verbreitert. Der **Plastikabfall wurde gar so wertvoll, dass er gestohlen wurde**, für einen späteren Wiederverkauf. Die Quartierbewohnerinnen und -bewohner brachten so viel gesammeltes Material zur Sammelstelle, dass der Ankauf zeitweise gestoppt werden musste, weil Lagerkapazität und Verarbeitungsgeschwindigkeit nicht ausreichten.

Bei den Kunststoff-Folien gibt es noch einige Herausforderungen zu bewältigen. Im vergangenen Jahr hat sich gezeigt, dass das Waschen und Trocknen der Folien, bevor diese in die Pelletiermaschine kommen, durch Handarbeit zu ineffizient ist. Auf diesem Weg kann nicht genügend Volumen verarbeitet werden, ausserdem sammelt sich während der Lagerung erneut Feuchtigkeit an. **Eine weitere Maschine für diese Vorverarbeitung ist nötig** um die grossen Ankaufsmengen der Abnehmerfirmen zu erreichen und damit der Prozess finanziell rentabel wird.

6. Schweiz: Veränderung beginnt hier



Seit der Gründung vor zehn Jahren engagiert sich Cooperaxion entlang der transatlantischen Waren- und Sklavenhandelsrouten, sowohl in Liberia und Brasilien, wie auch in der Schweiz. Denn Entwicklungszusammenarbeit braucht das Verständnis historischer Zusammenhänge und soll auch bei uns Bewusstseinsveränderung beinhalten, es braucht sie im «Süden» und im «Norden».

2015 wurde **zum Zehn-Jahre-Jubiläum** die inhaltliche Arbeit über den so genannten Dreieckshandel verstärkt – daraus soll eine Bildungsstelle wachsen, die sich in den nächsten Jahren als eigenständiger Bereich in der Stiftung entwickeln soll.

Kolonialismus, Sklaverei und die Schweiz – das sind Begriffe, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben. Und doch ist heute dank aktuellen Forschungsarbeiten klar, dass auch die Schweiz über Investitionen, Handel und Kolonialwaren am transatlantischen Waren- und Sklavenhandel beteiligt war.

Bis in die Gegenwart finden sich überall Spuren dieser Geschichte. Cooperaxion hilft mit ihrer Arbeit in der Schweiz mit, diese Verstrickungen aufzuarbeiten und für historische Zusammenhänge zu sensibilisieren. Ziel ist es, eine Wissenslücke zu schliessen und die verflochtene Schweiz im globalen Kontext besser zu verstehen.

a) Führungen gehen weiter

Seit 2011 führt die Stiftung Cooperaxion in einem thematischen Rundgang «**Auf den Spuren schwarzer Geschäfte**» durch die Altstadt von Neuenburg, wofür auch Neuchâtel Tourismus wirbt. 2015 kamen zehn private Führungen mit insgesamt 160 Personen zustande. Insbesondere bei Schulklassen war das Angebot sehr gefragt.

Zusätzlich wurde während der AfroPfungsten in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern eine Stadtführung «**Auf den Spuren des Kolonialismus in Winterthur**» angeboten und im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen ausserdem ein prototypischer Stadtrundgang durch Bern entwickelt.

b) Januar: Standort-PR an der Tour de Lorraine in Bern

Während der «Tour de Lorraine» im Januar 2015 zum Thema alternative Zahlungsmittel konnten Marianne Naeff und Katharina Steinegger das Projekt Babaçu^{plus} Interessierten in einem **Workshop** präsentieren. Das schuf Begegnungen quasi in der Nachbarschaft. In einer kurzen Präsentation und einem Radiointerview erzählte Cooperaxion darüber, dass Geldarmut nicht gleich Armut ist.

c) März: Austausch mit Fachpersonen wird verstärkt

Unsere Bildungsarbeit in der Schweiz zeigt Relevanz. In den letzten Jahren werden wir vermehrt als Experten zu diversen Veranstaltungen rund um die Themen Schweiz, Sklaverei, Kolonialismus eingeladen. Darunter beispielsweise für die Veranstaltung von Second@s Plus «Bern Dekolonisieren» am 23. März 2015, bei welcher über ausgewählte **Aspekte der Berner Kolonialgeschichte** diskutiert wurde – mit dabei war Izabel Barros von Cooperaxion.

d) Mai: In Winterthur zu AfroPfungsten

Neben dem kolonialen Stadtrundgang präsentierte Cooperaxion in der Alten Kaserne in Winterthur die erste Version ihrer **Ausstellung «Auf den Spuren schwarzer Geschäfte»**. Damit begab sich die Stiftung im Jubiläumsjahr auf neues Terrain. Die Ausstellung steht symbolisch für zehn Jahre Entwicklungsarbeit entlang der transatlantischen Sklavenhandelsrouten: Darin eingeflossen sind nicht nur Themen wie Kolonialwaren, Rassismus oder Anti-Sklaverei-Bewegungen, auch Geschichten und Erfahrungen aus den Projekten und Projektländern geben einen breiten Überblick über historische Zusammenhänge.

Neben der Ausstellung organisierte Cooperaxion einen spannenden Abend mit Rea Brändle über Völkerschauen in Winterthur und in der Schweiz. Weiter referierten die Historiker Harald Fischer-Tiné und Miguel Garcia unter Leitung von Silvan Gisler, Redaktor des lokalen Kulturmagazins «Coucou», über Schweiz und Kolonialismus.

Die Angebote von Cooperaxion schafften einen Ausgleich zum turbulenten Programm von AfroPfungsten. Es gab viele gute Feedbacks und lokale Medienberichte – Cooperaxion **erreichte ein neues Publikum**. Insbesondere die Stadtrundgänge stiessen auf ein grosses Interesse.

e) Oktober/November: Jubiläum in der Berner Johannes-Kirchgemeinde

Das jugendliche Theaterensemble der reformierten Johannes-Kirchgemeinde in der Nachbarschaft des Cooperaxion-Büros entwickelte zum 200-jährigen Bestehen der Basler Mission ein Theaterstück **zu Rassismus, Sklaverei und Mission**. Cooperaxion lieferte zur Begleitung die neue Ausstellung «Auf den Spuren schwarzer Geschäfte» über den Dreieckshandel. Und gemeinsam organisierten wir spannende Veranstaltungen:

- Zur Vernissage eine Lesung mit Lukas Hartmann aus «Die Mohrin» vor vollem Haus
- Mit Rea Brändle zu Völkerschauen in Bern – von den Medien prominent abgehandelt
- Mit Karl Johannes Rechsteiner zu Hintergründen der Schokoladengeschichte
- Mit dem Blues-Duo «two by two» zur Geschichte dieser Musik im Zusammenhang mit der Sklaverei
- Führungen durch die Ausstellung und öffentliche Ausstellungszeiten für spontane Besuche
- Workshops für Schülerinnen und Schüler zu fremden Bildern, Sklaverei und Mission
- Zum Schluss ein Fest mit allen Beteiligten

Die Herbstaktion war ein voller Erfolg sowohl hinsichtlich Echo des Publikums wie auch der Zusammenarbeit mit der Johanneskirche. Erstmals wurden während der Jubiläumsveranstaltungen **gezielt Schulklassen aus der Umgebung Bern** angesprochen, sich auf vielfältige Weise mit diesen Themen zu beschäftigen. Gegen 1000 Personen haben die Ausstellung besucht, hinzu kommen die Besucherinnen und Besucher der Events – 1'800 Eintritte gab es allein für das Theater. Auch finanziell wurden wir durch einen Gewinn überrascht, dank Drittbeiträgen und Spenden an unsere Projekte.

f) Gut besuchte Datenbank und abwechslungsreicher Facebook Auftritt

Mit der **online Datenbank Sklavenhandel** macht Cooperaxion die Verstrickungen einzelner Akteure in den transatlantischen Waren- und Sklavenhandel der Öffentlichkeit zugänglich. Die diversen Datensätze geben Auskunft über Umfang und Art der diversen helvetischen Beteiligungen (Beispielsweise über Investitionen, Finanzierung von Expeditionen, Sklavenbesitz). Für die Datenbank auf der Webseite zeigen sich 2015 folgende Zahlen:

- Mit 1070 gegenüber 952 Sitzungen im Vorjahr ist die Anzahl der BesucherInnen leicht gestiegen

- 9'948 Seitenaufrufe waren 12 Prozent mehr als im Vorjahr
- Gut 87 Prozent der Besuchenden kamen neu (Vorjahr 81 Prozent) auf unsere Datenbank
- Es gab Zugriffe sowohl aus dem deutschsprachigen Raum, aus Brasilien, den USA, Italien, Frankreich, Grossbritannien und Portugal
- Bei Facebook stiegen die «Gefällt mir»-Angaben von 181 auf 255
- Am meisten Reaktionen und Kommentare erhielten der ***Bericht über die Events in Winterthur*** an Afropfingsten vom 1. Mai 2015 und der am 14. September 2015 von Cooperaxion geteilte Artikel der NZZ zur kolonialen Vergangenheit der Schweiz

7. Ausblick

Im Jahr 2015 feierte die Stiftung Cooperaxion ihr zehnjähriges Jubiläum. Mit einigen Jubiläumsaktivitäten und erfolgreicher Projektarbeit in Brasilien und in Liberia gelang es uns, neues Publikum anzusprechen. Zwei Herausforderungen werden uns in der kommenden Zeit besonders beschäftigen: Die Intensivierung und Verbreiterung des Fundraisings um unsere Trägerbasis zu vergrössern – und gleichzeitig der Aufbau der Schweizer Bildungsstelle zum Dreieckshandel. Wir sind zuversichtlich, dass wir beide der hoch gesteckten Ziele erreichen können und sind dankbar für Ihre Unterstützung dabei.

Bern, im Juni 2016



Karl Johannes Rechsteiner, Präsident des Stiftungsrats von Cooperaxion